

Anfragen an Zeit und Raum

Irene Müller, Kunstbulletin März, 2003

Andrea Wolfensberger hat sich in den letzten Jahren vermehrt der Fotografie und Videoarbeiten zugewandt. Im Kloster Schönthal und in Zürich ist eine Auswahl an neuen Werken zu sehen, die inhaltlich und konzeptionell an die plastischen und malerischen Arbeiten der achtziger und neunziger Jahre anschliessen.

Ein Mädchen spielt Geige. Der Bogen streicht über die Saiten, setzt ab, bringt sie erneut zum Klingen. In der Videoprojektion <Das Kinderlied>, im Hauptraum der Klosterkirche in Schönthal, prallen Bild und Ton aufeinander, konkurrieren einander. Die Künstlerin hat die ganze Sequenz auf 1/20 der Normalgeschwindigkeit verlangsamt. Der helle Klang der Geige mutiert zum brummenden, eindringlichen Bass-Geräusch; die Bewegungen des konzentrierten, ins Musizieren versunkenen Mädchens laufen in fast quälender Langsamkeit ab. Massiv steht der Ton dem kaum sichtbaren Aufsetzen des Bogens entgegen; die fast gewaltsam anbrandenden Schallwellen treffen auf Bilder von Besinnlichkeit und Ruhe. Durch die zeitliche Dehnung entgleiten Visuelles und Akustisches ihrem ursprünglichen Bezugssystem, sie schlagen unkontrollierbar und spannungsgeladen über den BetrachterInnen zusammen.

Eine ähnliche Art der Auseinandersetzung mit Bewegung und Zeitlichkeit zeichnet die Fotoarbeit <Der Bach> aus. Wolfensberger montiert digital in unzähligen Schnitten, Überlagerungen und Retuschen Schwarzweissfotografien eines Bachlaufs aneinander, so dass ein langes Panorama entsteht. Die Verschmelzung der verschiedenen Blickwinkel eröffnet jedoch nicht ein räumliches Erlebnis, sondern verflacht das Gewässer, verwandelt es in ein richtungsloses, virtuelles Gebilde, das still steht. Der viel gerühmte Überblick, die oft beschworene Gleichzeitigkeit visueller Eindrücke entpuppt sich als Unmöglichkeit. Die konstruierte Ansicht des Bachs legt den mortifizierenden Charakter des fotografischen Blicks frei; gerade durch die vollkommene Stillstellung des Motivs bietet sie jedoch Raum für gedankliche Bewegungen, für Assoziationen und Erinnerungen.

Dieses Infrage-Stellen konstituierender Medieneigenschaften kennzeichnet auch die Ausstellung in Zürich, die Gemälde, Stills und Ton in einer Rauminstallation zusammenführt. Ausgangspunkt aller Arbeiten ist eine kurze Videosequenz, aufgenommen in einem Garten. Einige Stills werden von der Künstlerin in minutiöser Handarbeit in Malerei umgesetzt, in pastoser Ölfarbe auf den Bildträger übertragen. Seltsamen Zwitterwesen gleich erinnern die Blumenstücke und Gartenausschnitte durch die Unschärfe und Farbverläufe an zeitbasierte Werke, während ihnen die kompakte Malschicht Schwere und Beständigkeit verleiht. Die mediale Rückkopplung dieser Bilder erfolgt einerseits über zwei Standbilder des Videos, die kaum mehr als verwischte Bewegungsspuren zeigen, andererseits durch eine Audio-Arbeit. An einem Punkt im Raum sind Geräusche zu hören: Gefiltert, bearbeitet und in der Lautstärke auf ein gerade noch wahrnehmbares Mass reduziert, verweist der vom Videoband abgenommene Ton auf das sinnliche Erleben in einem <Draussen>. Alle Elemente für sich sowie die ganze Installation fungieren als Stellvertreter für etwas Abwesendes, für die Videoaufnahme, den Garten selbst, den Moment der Aufnahme.

Die Arbeiten von Andrea Wolfensberger erschliessen sich in der Regel nicht auf den ersten Blick. Unbequem und manchmal auch spröde verlangen sie den BetrachterInnen Geduld und Konzentration ab. Sie beanspruchen Zeit und Raum, durch ihre direkte mediale Gegenwart und Struktur, im Entstehungsprozess und in der Rezeption. Die Künstlerin auferlegt sich bei der Werkkonzeption

Regeln: eine Zahlenreihe, eine Zeiteinheit, ein Denkmodell. Innerhalb dieses Rahmens überlässt sie die Arbeit in einer Art Versuchsanordnung ihren eigenen Gesetzen, beobachtet, registriert, bevor sie das Material materiellen und medialen Transformationen oder Verfremdungen unterzieht. Damit unterläuft Wolfensberger gängige Vorstellungsbilder, lotet optische wie akustische Phänomene aus und stellt die scheinbare Übereinstimmung von Inhalt und Form auf die Probe.